

Robert Böck zum siebzigsten Geburtstag

Von Prof. Dr. Karl-S. Kramer

Am 25. Juni dieses Jahres feierte in München Robert Böck, städtischer Verwaltungsdirektor i. R., seinen siebzigsten Geburtstag. Das war für viele von uns ein Anlaß, an die Zusammenarbeit mit diesem vor Aktivität sprühenden Mann zu denken, sich an Begegnungen mit ihm zu erinnern und der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß er uns noch möglichst lange in dieser Aktivität und Frische erhalten bleiben möge. Er war der heimat- und volkskundlichen Arbeit von früher Jugend an verbunden. Es war sein Vater, der Porzellanmaler der Nymphenburger Porzellanmanufaktur, Robert Böck, der ihn auf seine häufigen Fahrten ins Dachauer Land mitnahm und ihn lehrte, auf Besonderheiten zu achten und mit Zeichenstift und Fotoapparat umzugehen. Auch die Vorliebe für die ältere, barocke Literatur, für kirchliche Predigt-, Legenden- und Mirakelbücher wuchs schon in dieser Zeit, und es entwickelte sich aufgrund von Funden in Truhen und auf Dachböden eine Sammelleidenschaft auf diesem Gebiet.

In den dreißiger Jahren ging dann Böck in den Dienst der Stadt München, in dem er bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1982 verblieb. Er arbeitete in verschiedenen Verwaltungsressorts, wurde schließlich ins Kulturreferat versetzt, in dem er bis zum Verwaltungsdirektor aufstieg. Er betreute dort unter verschiedenen Kulturreferenten Bibliotheken, städtische Museen, Orchester, darunter die Philharmoniker, Kammerspiele, betrieb daneben Förderung von Musik und Volksmusik, bildender Kunst

und Erwachsenenbildung. Besonders beschäftigte ihn die Planung des Kulturzentrums am Gasteig.

Neben dieser äußerst erfolgreichen beruflichen Tätigkeit, die durch Kriegszeit und Gefangenschaft von 1939 bis 1946 unterbrochen wurde, beschäftigte er sich immer eindringlicher mit der heimatlichen Kulturgeschichte und der religiösen Volkskunde. Nach seiner Rückkehr aus dem Krieg nahm er Kontakt mit dem Bayerischen Landesverein für Heimatpflege und der damaligen Bayerischen Landesstelle für Volkskunde (heute: Institut für Volkskunde an der Bayerischen Akademie der Wissenschaften) auf, beteiligte sich an der Gründung und Betreuung einer Jugendgruppe des Landesvereins für Heimatpflege und an verschiedenen Forschungsvorhaben der Landesstelle für Volkskunde, vornehmlich an der Inventarisierung der Votivgaben in Wallfahrtskirchen und Votivkapellen. In der Zeitschrift des Landesvereins, »Schönere Heimat« 1952, schrieb er einen anschaulichen Bericht über diese Initiative, die zum Teil zusammen mit Mitgliedern der Jugendgruppe erfolgt war: »Unser Beitrag zur Wallfahrtforschung«. Später dann, 1960, berichtete er im Bayerischen Jahrbuch für Volkskunde ausführlich über »Die Wallfahrtsinventarisierung der Bayerischen Landesstelle für Volkskunde«. Im Zusammenhang damit schrieb er eine Reihe von Aufsätzen über einzelne Wallfahrtsstätten aufgrund von Mirakelbüchern und archivalischen Quellen, die nach einer ganz bestimmten Methode aufgearbeitet und dargestellt waren: Zentrale Punkte waren die geographische Verbreitung und die soziale Schichtung der Wallfahrer in jedem einzelnen Fall, die Zusammensetzung der Anliegen, der Verlobnisse und Opfergaben, die Wandlung von Kultgebräuchen und, von besonderer Wichtigkeit, die Herausarbeitung von Besonderheiten, die Auskunft gaben über frühere Lebensverhältnisse, über die psychische Dispositioniertheit von Gelöbnisträgern, über besondere Heilbräuche und medizinische Praktiken der Vergangenheit und schließlich über Vorkommnisse und Unglücksfälle im alltäglichen und von Krieg oder Unruhen gezeichneten Leben. Seine frühen Aufsätze zu diesem Themenkreis werden nun wieder zugänglich werden: In der Buchreihe der »Münchener Vereinigung für Volkskunde«, »Münchener Beiträge zur Volkskunde«, erscheint ein reich bebildeter Band unter dem Titel »Volksfrömmigkeit und Brauch. Studien zum Volksleben in Altbayern«, der Robert Böck zum Geburtstag gewidmet ist und repräsentative Beispiele aus seinem Werk wiedergibt.

Unter diesen Aufsätzen sind diejenigen über die Wallfahrten Taxa und Hl. Blut in Einsbach. Das Wirkungsbereich der Vierteljahresschrift *Amperland* stand damals wie noch heute im Mittelpunkt seines Interesses. Ein großer, mehrteiliger Aufsatz beschäftigte sich mit »Volksfrömmigkeit und Wallfahrtswesen im Gebiet des Altlandkreises Friedberg«. Innerhalb der Kulturgeschichte des Dachauer Landes soll als Band 7 noch in diesem Jahr ein Band über Wallfahrt im Dachauer Land erscheinen.



Verwaltungsdirektor i. R. Robert Böck.

Daneben kommen in seinen Arbeiten andere Bereiche der Volkskultur wie Brauchtum, Sagen, Legenden, Tracht, Zunftwesen nicht zu kurz. Über das Hutsingen im Dachauer Land berichtete er 1957, über die Mörtelplastiken des »Saubartls«, Bartholomäus Ostermair, veröffentlichte er eine Bestandsaufnahme; beide Aufsätze erscheinen in dem genannten Band aufs neue, der über die Mörtelplastiken ist dabei auf den neuesten Stand gebracht.

Es wird hier interessieren, daß Robert Böck auch größere und kleinere Beiträge aus seinen Arbeitsfeldern in dieser Vierteljahresschrift gebracht hat. Besonders dürfte dabei der Aufsatz über den »Bilwis, Bockreiter, und verwandte Gestalten« von Interesse sein, in dem er der eigenartigen Sagengestalt des Bilwisschnitters (»Kornräubers«) nachgeht (24/1989, H. 3 u. 4).

Der Schreiber dieser Gratulation hat mit Robert Böck seit 1946 engen Kontakt und konnte immer wieder von seiner höchst anregenden Persönlichkeit, von seinem Wissen und von seinem Mitteilungsbedürfnis profitieren. Viele werden sich an seine anregenden Vorträge erinnern können, die er vor allem im Rahmen des Dachauer Forums und der Volkshochschule gehalten hat. Dabei ist er als »Pensionär« oft per S-Bahn und zu Fuß, den Licht-

bildapparat mit sich tragend, über Land unterwegs gewesen. Auch diese rege Tätigkeit hat schon in der ersten Nachkriegszeit begonnen. In einem Arbeitsnotizbuch von 1949 habe ich stehen: »20. Mai, Freitag: Grafrath, Bestandsaufnahme der Votivgaben. 21. Mai, Samstag: Grafrath. 22. Mai, Sonntag: Vormittags von Grafrath nach Kleinberghofen; dort abends Vortrag Böck, etwa 120 Gäste. Montag früh zurück nach München« und in die Arbeitsstelle. Das Thema ging über Kultur und Kunst des Dachauer Landes. Das ganze ein kleines Beispiel für seinen stets vorhandenen Tätigkeitsdrang auf diesem Gebiet: Forschung und Weitervermittlung der Ergebnisse. Auch beratend war er immer wieder tätig, ob im Bayerischen Landesverein für Heimatpflege oder in den kulturellen Gremien der Städte in seinem Hauptarbeitsgebiet – dem »Amperland« (Friedberg/Aichach dazugerechnet).

Von dieser Stelle aus nochmals einen herzlichen Glückwunsch zu Deinem Ehrentag, ein Glückwunsch, dem sich Herausgeber und Leser des »Amperlandes« sicher anschließen werden. Mach weiter so!

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. Karl-S. Kramer, Am Augustinerberg 1/460, 8918 Dießen

Sonderausstellung *»Volksfrömmigkeit – der Herrgott im Haus«* *im Bauernhofmuseum Jexhof*

Von Alexander Zeh

Das Bauernhofmuseum Jexhof bei Schöngeising im Landkreis Fürstentfeldbruck bietet seit seiner offiziellen Eröffnung 1987 jährlich ein bis zwei Sonderausstellungen an. Die Museumsleitung versucht auf diesem Wege, Themenbereiche an den Besucher heranzuführen, welche dem bäuerlichen Umfeld entstammen, im Rahmen der ständigen Sammlung aber nicht aufgearbeitet werden können.

Da es aus Gründen der personellen und finanziellen Kapazität dem Jexhof nicht möglich ist, alljährlich selbst eine größere Ausstellung zu konzipieren und zu realisieren, muß das Bauernhofmuseum auch auf Vorhandenes zurückgreifen. Hierbei hat sich eine fruchtbare Zusammenarbeit mit dem Freilichtmuseum des Bezirks Oberbayern auf der Glentleithn entwickelt, welches dem Jexhof wiederholt fertige Ausstellungen zur Verfügung stellte. Diese wurden dann auf die örtlichen Verhältnisse am Jexhof zugeschnitten und erhielten eine Ausweitung zur Herstellung des regionalen Bezuges.

Auch in diesem Jahr konnte so verfahren werden. Die »Glentleithn« lieferte ihre Volksfrömmigkeitsausstellung, der Jexhof konnte sich mit seiner letztjährigen Bauernhausausstellung »revanchieren«. Letzte ist während der Saison 1990 im Freilichtmuseum des Bezirks zu sehen.

»Hinter dem Begriff »Volksfrömmigkeit« verbirgt sich eine große Vielfalt von volkstümlichen Äußerungen und Erscheinungsformen, die als gemeinsame Wurzel die Beziehung des Menschen zu Gott und anderen religiösen Inhalten besitzen.«¹ Es versteht sich, daß angesichts

dieses weitgefaßten Themas eine Eingrenzung erforderlich ist, um eine vernünftige museale Darstellung zu



Klebebild. Ende des 19. Jahrhunderts, im Glasrahmen. Das Bild ist vornehmlich aus bemalten Papierteilen hergestellt. Lediglich das Marienbild wurde gedruckt und mit Stoffteilen bekleidet.

Foto: Jexhof